

Vergangene Welten erschliessen

VON KARIN FUCHS, MATURA 1990
KARIN.FUCHS@KULTURFORSCHUNG.CH



> 60

1990, ein Jahr nach dem Fall der Berliner Mauer, hatte ich mein Maturazeugnis im Sack und wollte Journalistin werden - Schreiben war meine Leidenschaft - oder in einer internationalen Organisation arbeiten, auf jeden Fall: die Welt verändern. So schrieb ich mich an der Universität Zürich ein und wählte Geschichte (gute Allgemeinbildung), Politologie (fürs bessere Verständnis politischen Handelns) und Völkerrecht (wegen der internationalen Organisationen).

Nachdem ich mich im Studienalltag zurechtgefunden hatte - in meinem Hauptfach Geschichte waren zwei Stunden Proseminar obligatorisch, der Rest des Programms war selbstständig zusammenzustellen -, verfasste ich meine erste Seminararbeit eher aus Versehen über die Terra-Sigillata-Produktion in der Spätantike. Diese verzierte Gebrauchskeramik, die in fast jeder römischen Ausgrabung zu finden ist, erschloss mir wirtschaftliche Verhältnisse und europaweite Handelsnetze, die so fremd und gleichzeitig erstaunlich aktuell waren. Dann zog mich das Mittelalter als Epoche zunehmend in seinen Bann. Die Exotik des Gegenstandes, die Ästhetik der Quellen, die Fremdheit der Lebensumstände, die wir aus den spärlichen Zeugnissen der Zeit herauslesen - zumeist in fremdartigem Deutsch oder Latein verfasst - faszinierten mich.

Ich schrieb mich, sobald ich konnte, im damals noch neuen europäischen Studienaustauschprogramm Erasmus ein, um ein Semester in Paris zu studieren. In der Cité universitaire logierte ich im englischen Haus. Wir schlugen uns die Pariser Nächte um die Ohren, tagsüber besuchte ich Vorlesungen an der



«1990 hatte ich mein Maturazeugnis im Sack und wollte auf jeden Fall die Welt verändern.»

Sorbonne oder transkribierte mit meiner kanadischen Freundin, die auf dem Montmartre in luftiger Höhe wohnte, lateinische Urkunden.

Von Küssnacht über Zürich und Paris nach Fläsch

Zurück in Zürich, verfasste ich als erste historische Auftragsarbeit eine Geschichte des Gymnasiums Immensee, die im 19. Jahrhundert begann. Ich genoss es sehr, wieder durch die Gänge des Gymis zu gehen und mich mit den abenteuerlichen Anfängen der Missionsgesellschaft und der Schule auseinanderzusetzen. Dann folgte die Lizenziatsarbeit über vergleichende Städtegeschichte im frühmittelalterlichen Frankreich - die Quellen dafür stellte ich wiederum in Paris zusammen, eine Wohnung fand ich mit meinem zukünftigen Mann in einer Marktstrasse gleich hinter Les Halles.

Von der Grosstadt Paris zogen wir nach Fläsch, ein Weindorf mit damals 500 Einwohnern im Bündner Rheintal. Während meiner Assistenzzeit am Historischen Seminar der Uni Zürich zog es mich mit einem Forschungsstipendium des Deutschen Historischen Instituts ein drittes Mal nach Paris.

Als ich wieder in Fläsch über meiner Dissertation zu Wundererzählungen aus dem 12. Jahrhundert brütete («Sitzleder, Frau Fuchs, Sitzleder...»), fragte mich ein benachbarter Weinbauer, ob ich nicht die Geschichte des Fläscher Bades erforschen könne. Dort wurden nämlich vom 16. bis zum 18. Jahrhundert inmitten seines Weingartens die verschiedensten Gebresten ausgebadet. Dankbar für den überschaubaren Auftrag, verfasste ich eine Broschüre zu einem Thema, das auf grosses Interesse stiess, aber noch wenig erforscht war.



Referate und Exkursionen dienen der Vermittlung von Forschungsergebnissen und bereichern den von Computerarbeit geprägten Arbeitsalltag in Büro, Bibliotheken und Archiven. Im Bild ein Vortrag über den Passugger Kurbetrieb in der restaurierten Trinkhalle mitten in der wilden Passugger Schlucht.

FOTOS: ZVG

Projekt am Institut für Kulturforschung Graubünden konnte ich mich ins Bad der Quellen stürzen und die Geschichte der zahlreichen Heilquellen und Bäder in Graubünden erarbeiten.

Aktuell beschäftigt mich die Präsentation meiner Bäderpublikation auf einer Bäderreise durch den Kanton Graubünden. Zudem bin ich beteiligt an einer Publikation über den ersten eidgenössischen Oberforstinspektor Coaz, die mich in die Zeit des entstehenden Bundesstaats führt. Meine neueste Herausforderung ist die Leitung des Projekts eines Atlases zur Geschichte Graubündens. In Kooperation mit zahlreichen Forschenden sind wir dabei, die bündnerische Geschichte der letzten 500 Jahre in verschiedensten Visualisierungen darzustellen.

In fremde Welten einzutauchen, Zusammenhänge zu erfassen und diese Welten durch Schreiben schliesslich für andere zugänglich zu machen, dies macht für mich in jedem Projekt aufs Neue die Faszination meines Berufes aus.

WWW.KULTURFORSCHUNG.CH

Da ich nach Abschluss meiner Dissertation eine Neuordnung des Pfarreiarchivs Küssnacht durchführte und gleichzeitig als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Uni Zürich tätig war, folgte eine Zeit der Rundreisen zwischen der Innerschweiz, Zürich und Graubünden.

Kulturforschung Graubünden

Aufgrund meiner Kenntnisse in Städtegeschichte erhielt ich die Gelegenheit, mit einem eigenen Projekt, einem historischen Städteatlas von Chur, am Institut für Kulturforschung Graubünden in Chur einzusteigen. Da gleichzeitig die Geburt unseres Sohnes anstand, ergriff ich die Gelegenheit, Wohnen, Familie und Arbeit näher zusammenzubringen. Im neuen Projekt war interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Archäologen, Kartografen, Architekten und Architektinnen, wie auch Verhandlungsgeschick im Umgang mit den

verschiedenen Projektpartnern und Ämtern gefragt. Das Institut für Kulturforschung Graubünden ist schweizweit eines der wenigen ausseruniversitären Forschungsinstitute, an dem in einem interdisziplinären Team Forschungsprojekte aus dem ganzen Spektrum der Geistes- und Kulturwissenschaften erarbeitet, aber auch in Form von Publikationen, Vorträgen oder Ausstellungen einem breiten Publikum zugänglich gemacht werden. Ein ideales Umfeld, meine Passion für die Erforschung vergangener Welten weiterzuentwickeln.

Nach der Geburt unserer Tochter zogen wir nach Chur. Kurze Wege zwischen Arbeits- und Betreuungsplätzen, Familie und Schule erleichterten uns die Kombination von Beruf und Familie. Mit dem frühen Mittelalter setzte ich mich wieder im Rahmen eines Beitrags zur Kantongeschichte Schwyz auseinander, und mit einem zweiten grossen



KARIN FUCHS: GYMNASIUM IMMENSEE 1895-1995. VON DER APOSTOLISCHEN SCHULE BETHLEHEM ZUR MODERNEN MITTELSCHULE. SCHWYZER HEFTE NR. 67. AMT FÜR KULTUR KANTON SCHWYZ, 1995. 12 FRANKEN. BESTELLUNG: [KULTURFOERDERUNG.AFK@SZ.CH](mailto:kulturfoerderung.afk@sz.ch)



KARIN FUCHS: BADEN UND TRINKEN IN DEN BERGEN. HEILQUELLEN IN GRAUBÜNDEN 16. BIS 19. JAHRHUNDERT. HIER UND JETZT VERLAG, ZÜRICH, 2019. 232 SEITEN. 59 FRANKEN.



KARIN FUCHS: CHUR. HISTORISCHER STÄDTEATLAS DER SCHWEIZ. CHRONOS VERLAG, CHUR, 2011. IN MAPPE. 120 SEITEN, 100 ABBILDUNGEN S/W. 58 FRANKEN.